

Bilder aus den Abruzzen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **4 (1928)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-833907>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Villa Lago, ein typisches Abruzzendorf. Das Bild zeigt den einzigen Zugang zu der auf dem Bergspitel gelegenen Ortschaft

vielfach wilde Wölfe durch die Nacht und die ältern Leute erzählen den Kindern von einer Zeit, in der sie sich auch vor Bären noch schützen mußten. Vieh- und Schweinezucht bildet eine Hauptbeschäftigung. An sonnigen Abhängen wird auch Wein gepflanzt und an den Hügeln gegen das Adriatische Meer zu reifen Oliven und Feigen. Getreidebau wird nur sehr wenig betrieben. Zur Ausfuhr kommen fast nur die Erzeugnisse der Schweine- und Schafzucht. / Der höchste Berg der Abruzzen, der «Gran Sasso d'Italia» (2921 m) ist zugleich die höchste Erhebung der ganzen Halbinsel. Das ganze Gebirge verläuft in zwei Parallelketten, von denen die höhere im Osten sehr steil gegen das Adriatische Meer abfällt. Recht freundlich sieht die alte Hauptstadt, Aquila, aus, deren Befestigung noch gut erhalten ist. Schöne Stadttore bilden den Eingang in diese Gründung des Hohen-



Eines der Stadttore von Aquila

Bilder aus den Abruzzen

Als Heimat ein karges, armes Land, bietet die Gegend der Abruzzen den Fremden mannigfaltigen anziehenden Reiz. Schon die Art, wie die Dörfer angelegt sind, ist so absonderlich, daß wir sie leicht einfach als romantisch bezeichnen. Sie liegen meist auf den Bergen und bilden eine eng aneinandergedrängte Gruppe von

armseligen Hütten, aus rohem, grobem Steinwerk aufgerichtet, mit wenig Holz und kleinen Fenstern, als wollten die Leute sich die Sonne fernhalten, wie sie selbst von der Freude gemieden werden. Soweit sich diese Behausungen an den Hängen hinlagern.



Am Kamin in Scanno. Man beachte die in den Abruzzen vorherrschende schwarze Tracht mit den eigenartigen Kopftüchern

sehen sie aus der Entfernung wie angeklebte Spielzeuge aus. Male- risch wirkt dieser Anblick, aber jedes dieser Dörfchen ist Zeuge einer schweren Geschichte, ist der Ort, in dem sich trübes Schicksal erfüllt. Die bergige Abruzzengegend spendet nur spärlichen Ertrag. Monatlang liegt alles in tiefem Schnee. Dann heulen noch

staufen Friedrich II., der hier einen Wall gegen Rom errichten wollte und zu diesem Zwecke mehrere Gemein-

Wohl ganz zu Unrecht stehen die Abruzzesi heute noch im Ruf, als We- gelagerer die Gegend unsicher zu machen. Sie sind ein äußerst genügsamer Volksstamm, der sich kärglich nährt, der in seinen Sitten, Gebräuchen und Lebensansprüchen eine geradezu patriarchalische Einfachheit bewahrt hat. Dabei Heben sie den Gesang, sind gastfreundlich, abergläubisch, ihrer Religion treu ergeben und auch gute Staatsbürger.

Des spärlichen Auskommens wegen wandern die Männer sehr oft aus, oder suchen wenigstens in der Erntezeit in benachbarten Gebieten Arbeit und Verdienst. Die Hauptarbeit im Lande selbst versehen die Frauen und Kinder. Zum Schleppen schwerer La-

Das Wasser muß auf Pferden aus den Tälern in die Dö- fer hinauf geführt werden



Wäscherinnen am Brunnen mit den 99 wasserspielden Köpfen in Acquila. Der Brunnen wurde als Symbol der Vereinigung von 99 Gemeinden von Friederich II. angelegt



Ein Wohnhaus in Scanno. Der Baustiel hat gewisse Ähnlichkeiten mit alten Bänderhäusern

den vereinte. An diese Vereinigung erinnert heute noch ein großer Brun- nen, an das würdige Alter gemahnen schöne Kirchen, von denen die gotische Santa Maria in Collemaggio die bedeutsamste ist; ferner einige Palazzi, eine Gemäldegalerie, die Citadelle aus dem 16. Jahrhundert und das Stadthaus. Im Jahre 1703 wurde die Stadt durch ein Erdbe- ben schwer heimgesucht, dem mehr als 2000 Menschen zum Opfer fielen.

sten dienen die Maultiere, aber die Frauen selbst tragen auf ihren Köpfen große Bürden, sei es nun Holz, das sie in den Bergen gesammelt, oder Wäsche, die sie zum Reinigen an den Bach bringen, oder Ziegel, die sie zu einem Bauplatz schaffen.

Die Frauenkleidung kennt keine wandelnde Mode. Schwarz ist ihre Farbe, lang und weit ihre Röcke, grob ihr Schuhwerk und als einzigen farbigen Akzent tragen sie oft nur ein schmales, weißes Kräglein an der hochgeschlossenen Bluse. Aber ihre angeborene Genügsamkeit läßt sie auch so glücklich und zufrieden sein.